

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 132 (2006)
Heft: 6

Artikel: Gegendarstellung : die Schweiz aus deutscher Sicht
Autor: Hepp, Oliver
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-602558>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gemässigt

22

Nebelspalter
Juli/August
2006

Herr Kleinfritz
ist kein Rassist,
doch stolz, dass er
ein Deutscher ist.

Er ist auch nicht
voll Fremdenhass,
nur froh um seinen
deutschen Pass.

Er will die ändern
nicht vertreiben,
er will nur unter
Deutschen bleiben.

Dieter Höss

Der Deutsche

Der Deutsche liebt das Sauerkraut
wonach er seine Frau verhaut.

Der Deutsche trägt die Lederhos.
Sie macht, was klein ist, ziemlich gross.

Der Deutsche trinkt am liebsten Bier
und schwört nach zehn: Es waren vier.

Der Deutsche liebt die Pflicht an sich.
Mal liebt er sie, mal wieder nicht.

Der Deutsche wär am liebsten faul.
Jedoch: Er liebt den Ackergaul.

Der Deutsche schätzt den Chorgesang.
Am besten laut und falsch und lang.

Der Deutsche hasst Ballett und Tanz.
Was leicht scheint, scheint ihm Firlefanz.

Der Deutsche lebt im Ausland gut
wenn es dem Deutschen ähneln tut.

Der Deutsche liebt den Fussball sehr.
Der Fussball sagt ihm: Du bist wer.

Der Deutsche liebt sich selber nicht.
Sich selbst zu lieben: Das ist Pflicht.

Peter Maiwald

Die Schweiz aus deutscher Sicht

Topografie

Vor der Alpenfaltung unterschied sich die Schweiz durch rein gar nichts von ihrer mittelbaren, als auch unmittelbaren Umgebung. Ringsum war (manche behaupten auch «ward») alles derart wüst und leer, dass man versucht ist, von wahrlich biblischen Zuständen zu reden. So weit der Blick auch schweifte, wohin man das Auge auch wandte, nichts Nennenswertes fiel einem ins Auge. Auch die Menschen untereinander hatten nichts, an das sie sich hätten halten können. Nichts zu jagen, nichts zu sammeln, keine Abwechslung im Alltag, mit einem Wort: Die Schweiz war damals flach, topografisch gesprochen topfeben.

Entstehung des Schweizlers

Nach der Alpenfaltung gab es plötzlich Berge. Und mit den Bergen kam auch das Wetter. Im Winter zum Beispiel schneite, im Sommer regnete es, je nach Jahreszeit. Der Urhelvetier hockte damals in kastenartigen, unbedachten Häusern (Harassen) und liess es sich der Jahreszeit entsprechend in die Suppe schneien, bzw. regnen. Die Harasse wurden daraufhin ohne lohnende Planung überblacht, was sich aber auf Grund der erdrückenden Niederschläge als Schnellschuss in die falsche Richtung erwies. Daraufhin ging der damalige Dorfältestenrat geschlossen an den Dorfrand, betrachtete die Berge und liess sich von den Urgewalten inspirieren. Damals entstand der Spruch: «Was die Berge können, das können wir auch.» Dann kamen die Lawinen. Die Überlebenden gaben das erworbene Wissen weiter.

Städtebau

Der Helvetier errichtete in der Folge Dächer mit First, Giebel und Schrägen. Im Laufe der Zeit wurde die Dachbaukultur verfeinert und die Dächer nach dem Vorbild der Bergflanken bis auf den Boden herabgezogen. Es war die Zeit des so genannten Bergbaus, einer Epoche, von der sich die Schweiz bis zum heutigen Tage nicht erholen konnte. Die städtische Kultur liegt dem Helvetier nicht im Blut. Stadtähnliche Gebilde dienen höchstens der Erholung und werden, wie man leider bekennen muss, sinnloserweise aber dafür stän-

dig umgebaut (die so genannte Stadtbau-stellenkultur).

Historisch Bedeutsames

Zonenplanung, Auslastungsziffern und der Heimatschutz oder Sätze wie: «I ha d' Zahle vor mir» und «Das choschtet» sind Errungenschaften, die man nicht so schnell wieder aufgeben möchte. Die Schweiz erfand ausserdem das Geheimnis. Welches, wird hier nicht verraten.

Militärische Erfolge

Militärisch Bedeutsames fand in der helvetischen Geschichte eigentlich nur selten statt. Morgarten, Sempach und Bibracte. Vor allem bei letzterem militärischen Grossereignis vermochte es ein Schweizer Feldherr, dessen Namen zu nennen man sich hierorts trotz längstlichem Verbleichen verbittet, vermochte es also, wie man so schön sagt, ein Mann von Rang und Namen, trotz x-facher Überlegenheit dem Feind gegenüber, sowie einem deutlichen Heimvorteil (Berge und Schluchten) seine eigenen Truppen bis zur Gänze innert kürzester Zeit aufzutreiben. Wie er das geschafft hat, ist selbst Militärexperten bis heute ein Rätsel. Ort (Bibracte) und Datum (1. August) werden seitdem standhaft totgeschwiegen. Erwähnenswert ist einzig, dass man sich seit besagtem Datum nur noch dem Kerngeschäft des Krieges zuwandte, nämlich dem Geldverdienen. Zeitgleich wurde der Neutralitätsstatus begründet, was sich auf das Geschäftsbaren äusserst günstig auswirken sollte.

Die Schweiz in der Zukunft

Ob es die Schweiz, wie sie in heutiger Form vorliegt, auch in Zukunft geben wird, war schon in der Vergangenheit fraglich.

Nachsatz

Die hier geäusserten Beiträge zum Schweizer Selbstverständnis mögen frei oder erfunden sein, was uns aber nicht von der betrüblichen Tatsache ablenken darf, dass es ausgerechnet wieder ein Deutscher sein muss, der die eidgenössische Zurückhaltung zu Gunsten einer schöneren Wahrheit durchbricht.

Oliver Hepp